Nekrolog

Autor(en): **Frommann, G. Karl**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **4 (1857)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sie druckt ihn an 's Hèrzerl,
Verwoáss si nit méhr:
Lièb's Hèrrgottl im Himməl,
Da schaugh' əmal hér!

(Fortsetzung folgt.)

Nekrolog.

Johann Wolfgang Weikert, unstreitig der bedeutendste unter den neueren Nürnberger Volksdichtern nächst Grübel, dessen Zeitgenosse er noch als Jüngling war, wurde am 14. Juni 1778 zu Nürnberg geboren. Der frühzeitige räthselhafte Verlust des Vaters wurde ein grosses Hemmniss in seinem ersten Bildungsgange. Von der Mutter für das väterliche Geschäft, das Schneiderhandwerk, bestimmt, zog es ihn schon nach kaum überstandener Lehrzeit in die Fremde hinaus, wo er auf vieljähriger Wanderschaft und bei längerem Aufenthalte in den grösseren Städten Deutschlands durch rastlosen Eifer und bei seltenen Naturanlagen jene grossen Lücken auszufüllen bemüht war, welche der mangelhafte Unterricht einer Armenschule in seiner geistigen Ausbildung gelassen hatte. Und so auch später, nachdem er, zur Heimat zurückgekehrt, als Schneidermeister seinen eigenen Herd begründet und sich verheirathet hatte, trieb ihn sein immer höher strebender Geist zur Kunst und zur Wissenschaft hin, über die er bald das, durch die beschränkten Verhältnisse seiner frühesten Jugend ihm aufgedrungene Gewerbe vergass. Aus dem, von seinem Schwiegervater (Keilpflug) ererbten Geschäfte der Nachtlichterfabrikation gewann er nun seinen bescheidenen Unterhalt; dabei trank er mit gierigen Zügen aus dem reichen Born der Wissenschaft. Am meisten fühlte er sich von den Werken deutscher Dichter angezogen, die er neben Geschichte, Länder- und Völkerkunde und selbst fremden Sprachen zum Gegenstande wirklichen Studiums machte, wobei ihn ein überaus glückliches Gedächtniss, das ihm auch bis ins höhere Alter treu blieb, vornehmlich unterstützte. Auf diese Weise wurde eine, von der Natur ihm verliehene reiche Anlage zur Dichtkunst geweckt, genährt und gebildet, aus der nachmals manches poetische Erzeugniss sowohl in hochdeutscher Sprache, als vorzüglich in der heimatlichen Mundart hervorgieng. In letzterer Hinsicht wurde Weikert der erste und würdigste Nachfolger Grübels, den er gern als seinen Meister anerkannte und verehrte.

Doch unterscheidet er sich von diesem hauptsächlich dadurch, dass er, während sich uns Grübel in all seinen Gedichten als ein echter Nürnberger Philister darstellt, mehr den Mann der Wissenschaft und der höhern Bildung durchblicken lässt. Während Grübel das altreichsstädtische Leben Nürnbergs zum Hauptgegenstande seiner Dichtung machte, holte Weikert den Stoff zu seinen poetischen Schöpfungen mehr aus dem Schatze seiner eigenen Erfahrung und der Wissenschaft. Im Schwank, wozu die Nürnberger Mundart, ihrer derberen Anlage nach, vorzugsweise sich eignet, hat Weikert das Beste geleistet. Die gelungensten seiner Gedichte sind jene Umkleidungen klassischer Stoffe in den volksthümlichen Geist und das mundartliche Gewand. Wir verweisen hier nur auf die Gedichte: der Taucher, der Handschuh, Phaëtons Sturz, Semele, die Sündfluth, die Schauspieler im Olymp u. a. m.

Ausser 7 Bändchen gesammelter Gedichte (Nürnb. 1814. 28. 30. 31. 34. 36. 38. *) hat uns Weikert viele einzeln erschienene Stücke, namentlich Gelegenheitsgedichte, hinterlassen; denn selten gieng ein bedeutenderes Ereigniss, sowohl freudiges als ernstes, in seiner Vaterstadt, wie im engeren Kreise der Freunde vorüber, ohne dass ihm seine Muse ein Lied gewidmet hätte. Auch seine prosaischen Darstellungen humoristischen Inhalts und einiges handschriftlich uns Hinterlassene, dürfen nicht unerwähnt bleiben, sowie auch, dass er ein thätiger Mitarbeiter war an dieser Zeitschrift, wo er schon in den ersten Heften (I, 128 ff.) seine Meisterschaft bekundete.

All diesen Erzeugnissen ist der Stempel des harmlosen Witzes, der heitersten Laune aufgedrückt, einer Gabe, die unser Weikert in hohem Grade besass, und die ihn, auch bei beschränkten äusseren Verhältnissen, in die er mit musterhafter Zufriedenheit sich zu fügen wusste, und selbst unter den im späteren Alter schwer auf ihm lastenden körperlichen Lei-

---

*) Eine auf 5 Bände berechnete Gesammtausgabe von Weikert's Gedichten wurde im Jahre 1842 vom Serausgeber dieser Zeitschrift in Koburg Heabsichtigt. Es erschien jedoch nur der erste, mit Anmerkungen und Wörterbuch versehene Band (13 Bgn 8°); die Fortsetzung scheiterte mit der Verlagshandlung. — Demnächst soll nun durch dieselbe Hand eine Auswahl (etwa 20 Bgn.) aus Weikert's Gedichten veranstaltet werden, um von dem Ertrag derselben dem heimgegangenen Freunde ein bescheidenes Epitaphium setzen zu lassen. Sie wird im gleichen Verlage (Ludw. Schmid in Nürnberg) und mit derselben Ausstattung (Weikerts Bildniss) erscheinen wie die neue Ausgabe Grübels und soll bis zum 14. Juni d. J., dem Geburtstage Weikert's, vollendet sein.

den und Gebrechen, nicht verliess. Mit dieser glücklichen Gabe war unser Dichter zugleich der unterhaltendste Gesellschafter, als welchem es ihm gelang, auf seinem Lebenswege so manche Freunde, namentlich auch in den höheren Ständen, wo er seines schönen Eifers und seiner Bildung wegen stets gern gesehen und geachtet wurde, sich zu erwerben und dieselben durch seinen edlen Charakter an sich zu fesseln. Sie bewährten ihm ihre Treue auf die rührendste Weise in der Vereinsammung, in welche der frühe Tod seiner Gattin und zweier hoffnungsvoller, bereits zum Mannesalter gereifter Söhne ihn versetzt hatte; sie hielten das auch ihm drohende allgemeine Dichterloos der Dürftigkeit von ihm ferne, vornehmlich dann, als im höheren Alter sein gebrechlicher Leib seine Thätigkeit hemmte; sie bethätigten ihm ihre Liebe bis zu seinem, am 19. November d. J. früh 4 Uhr erfolgten Tode und legten auch noch an seinem Grabe (St. Rochus-Kirchhof, Nr. 1469), wo ihm so manche Auszeichnung zu Theil wurde, das schönste Zeugniss für den Heimgegangenen in den Worten ab: „Er war ein Ehrenmann; wir haben ihn lieb gehabt.“

Der Herausgeber.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Zwei alte Lieder in oberschwäbischer Mundart,

aus einem um 1633 gedruckten Flugblatte mitgetheilt von Dr. Franz Stark.

I.

Deß ist goan a selles Lied, wenn man gaon an Saackh Pfeiffa odar sust a Spial darzuo gaohn lath, so hiacht as sa heal a sa Glocka, daß oanr gleih taantza möcht.

s' Holtzöpffal Christes Leentze haets z' ällaraerstmaal g'sunga bey seinan Oosa, ar haet a moardlacha lautta Stimm.

Hans.

Pfeiffar, mach miar dan Taantz naan lang
Dau thuost maar gar koan Vbartrang.